

Ich-Bewusstsein und Weltgeist (2010)



Äußere Umstände mögen wechseln, aber das Veranstaltungskonzept bleibt identisch. Kulturdezernent Thomas MUTH brachte es auf den Punkt: „Ich kann mir Wolfsburg ohne GEIST UND GEHIRN gar nicht mehr vorstellen“, erklärte er vor dem Publikum und ertete anhaltenden Applaus dafür. Er interessiert sich selbst für Philosophie und verdeutlichte seine Überzeugung: „Das innerste Wesen des Menschen kommt aus der



Ewigkeit, und wir alle haben Anteil am Weltgeist.“ Die Moderation der Podiumsdiskussionen übernahm in bewährter Weise Dr. Dirko THOMSEN von der Volkswagen AG.

Die Suche nach dem Ich stand im Mittelpunkt der diesjährigen Trilogie. Nachdem im letzten Jahr klar wurde, dass der Geist eine Einheit bildet und wir alle miteinander verbunden sind, stellte sich jetzt die Frage: Was ist eigentlich Individualität? Wo bleibt das Ich? Dr. Andreas WASS (I.P.I) und Birgit SONNEK (Stadtbibliothek) formulierten die Eingangsfragen: Ego, Trieb, Weltbewusstsein: Wer bin ich und wie viele? Logos oder Anima: Aus welchen Teilsystemen besteht mein Geist? Wie hoch ist der unbewusste Anteil im Vergleich zur bewussten Identität? Wer ist der Urheber meiner Absichten, Motive und Überzeugungen?



Die künstlerische Antwort gab die Textildesignerin Hella NESS in ihrer Ausstellung „Seelenwanderung“. Darin zeigte sie eindrucksvolle Skulpturen auf einer meditativen Suche, dann eine Wandarbeit, die auf die Dynamik des



Unbewussten zielt sowie zwei „Eisberge“ als Symbole für die Schichten des individuellen und kollektiven Bewusstseins, die zum Teil „unter Wasser“ liegen, also unbewusst sind.



Entwicklungspsychologe Prof. Dr. Werner DEUTSCH, TU BS, stellte anschaulich und kompetent vier psychische Modelle vor. Sigmund Freud fand heraus, dass viele seelische Prozesse unbewusst ablaufen und entwickelte ein topografisches Modell unserer inneren Instanzen Ich, Es und Über-Ich. Darin vermittelt das Ich zwischen dem

strengen Gewissen (Über-Ich) und den Trieben (Es), um den Alltag zu beherrschen. - In William Sterns Modell stehen sich Welt und Person gegenüber, und die äußere Wirklichkeit wird durch Introjektion zur inneren Wirklichkeit transformiert. - Hirnforscher Wolf Singer gelingt es dagegen nicht, das Ich-Bewusstsein im Gehirn zu lokalisieren.



Werner Deutsch untersucht die Ich-Entwicklung in der Sprache von Kindern. In der Wahrnehmung benutzt das Kindes seinen Namen. Will es die Welt und die Besitzverhältnisse verändern, sagt es „Ich“. Durch Empathie kann es die Gefühle anderer nachvollziehen und sich selbst davon abgrenzen. Das Ich ist der Schlüssel zur Welt, dieses Erleben kann einen Glücksflow auslösen. Deutschlands Appell: Rettet die Subjektivität!

Die Psychologie betrachtet sich als Naturwissenschaft und beschränkt sich auf das Messen und Standardisieren des Verhaltens. Dabei ist sie die Wissenschaft von der Seele. Ohne Spekulation kommen wir nicht weiter, wir müssen alle unseren individuellen Zugang zur Welt finden.





Der Philosoph Prof. Dr. Bernhard TAURECK, TU BS, zweifelt generell an der Wahrnehmung. In seiner Metapher lässt er Don Quijote mit Descartes, Kant und Fichte diskutieren. Die drei großen Denker geben unterschiedliche Antworten, die Taureck in komplizierte Formeln fasst. Don Quijote hat Wahnvorstellungen und kämpft gegen Windmühlen, die er für Riesen hält. Wo liegt hier der Fehler zwischen Wahrnehmung, Urteil und Realität?



Verlässt sich Don Quijote auf die Wahrnehmung, ist ihm die Realität unerreichbar. Descartes beschränkt sich deshalb auf das urteilende Ich: Ich denke, also bin ich. Für Kant ist das zu wenig, er verlangt eine Synthese von Wahrnehmung und Urteil. Fichte zweifelt überhaupt an der Wirklichkeit. In seiner Verzweiflung konstruiert er sich eine Welt voller Harmonie. Er weiß jedoch, dass wir auch die Freiheit haben, genau das Gegenteil zu konstruieren. Taureck resümiert: Ohne dieses Buch wäre die Menschheit vielleicht an der Verrücktheit gestorben, sich nicht für wahnsinnig zu halten.



Am zweiten Abend stimmte der Wolfsburger Musikschüler Christian BISKUP die Zuhörer mit Grieg, Bizet und Offenbach auf die Diskussionen ein. Bibliotheksleiterin Petra BUNTZOLL begrüßte das Publikum. Dann erläuterte Prof. Dr. Günther MENSCHING von der Uni Hannover den autoritären Charakter, der auf Ich-Schwäche und Angst beruht. Mensching studierte Philosophie bei Adorno und Horkheimer und bemüht sich um eine Aktualisierung der Kritischen Theorie.



Angst ist eine manipulierbare Befindlichkeit, erklärte Mensching. Autoritäre Regime brauchen diese Charaktere, die der Herrschaft mit Begeisterung folgen, obwohl sie ihnen blinden Gehorsam und totale Anpassung abverlangt. So wird aus einem treu sorgenden Familienvater vorübergehend ein Massenmörder, und nach dem Krieg wieder ein geachteter Familienvater. Die größten Führer werden zugleich gefürchtet und geliebt. - Das Es repräsentiert nach Freud das Lustprinzip, das Über-Ich die verinnerlichten Normen, das Ich nimmt die Realitätsprüfung vor.



Gewalt entsteht in der Kindheit durch harte Erziehungsideale, welche die Macht verherrlichen. Je nach Erziehungsstrenge ist eine totale Triebunterdrückung erforderlich oder eine kontrollierte Wunscherfüllung möglich. Im schlimmsten Fall muss das Ich Lust gewinnen aus der väterlichen Autorität. Dann ist die Gewalt verinnerlicht. Es besteht nicht mehr die



Furcht vor äußeren Strafen, sondern vor dem eigenen Gewissen. Wenn Gehorsam verklärt wird und Gefühllosigkeit als ideales Verhalten gilt, wird aus dem Hass eine masochistische Liebe oder ein Sadismus, der sich sein Ventil beim „Fremden“ sucht. Dieser wird zum Ersatz für den verhassten Vater, den man nicht hassen darf.

In der Antike hatte man Angst vor der Rache der Götter. Das Christentum entdeckte das Gewissen als Instrument zur Beherrschung der Massen. Durch die göttlichen Gebote wurde eine moralische Macht verinnerlicht, die bei Zuwiderhandlung mit seelischer Vernichtung drohte. Dafür war man Mitglied in einer Gemeinschaft der Starken und durfte alle Schwachen verachten. Die Autorität des Vaters blieb unangefochten, unter der Herrschaft des Adels ebenso wie im aufkommenden Proletariat. Erst die Aufklärung propagierte das autonome Individuum, Kant setzte auf die Vernunft, die Französische Revolution auf die Freiheit des (männli-



chen) Bürgers. Hitler konstruierte neue Angstgegner: Juden und Bolschewisten. Seine Bünde und Corps übten hohen Konformitätsdruck aus und dienten der Abwehr von Angst.

Der Handel brachte neue Abhängigkeiten. Die Autorität lag nun in den Gesetzen, und die Angst bezog sich auf das Unberechenbare. Das Schicksal des Einzelnen wird gelenkt durch anonyme Macht Tendenzen, die er nicht beeinflussen kann. Reale Ängste sind bedingt durch Finanzkrise, Krieg oder Terrorismus. Andere Ängste werden künstlich erzeugt. Dazu bedarf es aber einer gewissen Disposition im Individuum, denn nicht jeder lässt sich Angst einjagen. Die Eingeschüchterten jedoch zeigen ein stereotypes Verhalten, ihnen fehlt jede Spontaneität und Initiative. Sie sind voller Vorurteile gegenüber Fremden und unterwerfen sich schnell neuen Autoritäten.



Primatenforscher Stefan TREUE von der Uni Göttingen erhielt den Leibniz-Preis der Dt. Forschungsgemeinschaft für seine Arbeiten in der neurobiol. Aufmerksamkeitsforschung. In Wolfsburg verblüffte er das Auditorium mit allerlei Wahrnehmungsfehlern, die uns gar nicht bewusst sind. „Unsere Wahrnehmung ist ein Konstrukt des Gehirns“, erläuterte er. „Sie soll uns ein Bild der Umwelt liefern, unterliegt aber Illusionen und Fehlschlüssen. Aus Gründen der Ökonomie werden die wenigen Informationen, die unser visuelles System aufnimmt, vom Gehirn aufgefüllt.“



„Sie soll uns ein Bild der Umwelt liefern, unterliegt aber Illusionen und Fehlschlüssen. Aus Gründen der Ökonomie werden die wenigen Informationen, die unser visuelles System aufnimmt, vom Gehirn aufgefüllt.“

In jedem Erkennen fügen wir unbewusst etwas hinzu, bei der Bildbetrachtung z.B. die Tiefe. Wir lesen aus wenigen Punkten komplexe Bilder, die gar nicht vorhanden sind. Es war nicht das Ziel der Evolution, uns ein korrektes Bild zu vermitteln, sondern das Überleben zu sichern. Die selektive Modulation ist auch abhängig von unserer Aufmerksamkeit bzw. Müdigkeit. In jedem Wahrnehmungsakt muss das Gehirn eine interne Repräsentation aufbauen, bestimmte Annahmen machen, Zufälle herausrechnen, relevante Informationen verstärken und bestimmte Reize abschwächen, das macht müde. Wir haben einen Tunnelblick. Wegen unserer begrenzten Ressourcen müssen wir uns auf das Wesentliche konzentrieren.



Am dritten Abend erfüllte die „Sphärenmusik“ des Klangkünstlers Alexander RUES das Gebäude und versetzte die eintreffenden Gäste in die richtige Stimmung für eine mentale Reise in die Steinzeit mit Dr. Heinke SUDHOFF aus Berlin, sowie ihre anschließende wissenschaftliche Legitimation durch Prof. Dr. Jochen HINZ, TU BS. Kunsthistorikerin Sudhoff betreibt Geschichtsforschung mit Hilfe von Rückführungen und berichtete über ihre Erlebnisse in 40 Regressionssitzungen bei einem Pariser Arzt, die sie in ihrem Buch „Ewiges Bewusstsein“ veröffentlichte.



Im sog. „holotropen Bewusstseinszustand“ hatte sie Zugang zur „kosmischen Datenbank“, erlangte dort ein „transzendentes Wissen“ und Einblick in die Mentalität der Steinzeitmenschen: in ihre Sterbeplanung, Ahnenkulte und ihre Furcht vor den Göttern. Sudhoff ist überzeugt, ihre eigenen Inkarnationen „gesehen“ zu haben und erlebte sich jedes Mal als Mann.



Als Olmeken-Priester vollzog sie den Jaguarkult, als Wüstenheiliger lebte sie am Toten Meer, als Kirchenvater Hieronymus benutzte sie das Kreuz als Hammer und fand in den Bauernkriegen Schutz in Weinberg-Tunneln. Am Ende jeder Vision erlebte sie den individuellen Tod und glitt fugenlos in dasselbe Bewusstsein wie vorher.



Der Psychologe und Musikprofessor Jochen Hinz versuchte anschließend, das Gesagte aus der Möglichkeit in die Wirklichkeit zu transformieren. „In den etablierten Wissenschaften sucht man C.G. Jungs Archetypen im DNS-Molekül“, berichtete er. „Dabei schwimmen sie im Meer des Kollektiven Unbewussten als kondensierte Information. Unsere Beziehung zu diesem



Bereich ist a-kausal und ermöglicht Synchronizitäten und Koinzidenzen, also nicht-zufällige Gleichzeitigkeiten, die auf Sinn beruhen, nicht auf Ursachen und Wirkungen.“



Nobelpreisträger John Eccles postulierte einen Geist jenseits der Gehirntätigkeit, der als Bewusstseinswolke über dem Gehirn schwebt, aber mit den Modulen des Neokortex in Verbindung steht. Diese sind im Wachzustand geöffnet, im Traum halboffen und im Tod geschlossen. Der sich



selbst bewusste Geist erfindet eine Geschichte. Je nach Öffnung der Module nennen wir sie „Realität“ oder „Traum“. Wo ist die Bewusstseinswolke, wenn die Module geschlossen sind? Der Chemiker Klaus Volkamer entdeckte eine „Urmaterie“, die er messen konnte. Auch die Veden berichten darüber, aber sie werden von den Naturwissenschaftlern nicht beachtet. Diese Zusammenhänge erschließen sich nur bei introspektiver, geistiger Betrachtungsweise. Bei materialistischer Analyse zeigt sich das Gehirn, nicht sein Inhalt.



In Hinz' Modell stehen sich Zukunft und Vergangenheit im Quantenvakuum gegenüber wie zwei Trichter, die sich mit der Spitze berühren. In der Mitte liegt das gegenwärtige Ich-Bewusstsein.



Das Feld der prä-existenten Möglichkeiten ist als Überbewusstsein allen Menschen zugänglich. Das Feld des kollektiven Unbewussten enthält geronnene Informationen in verschlüsselter Form. Alle Wesen geben ständig verinnerlichte Informationen in die Speicher der Vergangenheitsfelder. Dort entstehen Cluster und Knoten, sie bilden die Archetypen. Dahin zieht sich das Individuum im Tod zurück. Dieses Feld ist quasi „allwissend“, erklärt Hinz, aber die Theologen nehmen diese Sichtweise nicht an. Man könnte auch sagen, Gott entwickelt sich durch die Entwicklung unseres Bewusstseins mit.



Das lernende Ich ist ein gegenwärtiger, zukünftiger und vergangener Beobachter. Wir kommunizieren mit dem Raum der ungeformten Möglichkeiten durch Beobachtung, von Physikern „Quantenmessung“ genannt. Sie lässt eine Möglichkeit in die Wirklichkeit springen. Dann



fällt die Ganzheit ein, und wir bekommen eine Idee. In der Quantenphysik geschieht ein Ereignis durch einen Wellenkollaps. John Cramer spricht von Echowellens aus der Vergangenheit und Angebotswellen aus der Zukunft, die ihre Signale in der Gegenwart vereinen.



Es gibt es unzählige Zukunftswellen, und jeder von uns hat seine eigenen Vergangenheitswellen gespeichert. Durch Überlagerung dieser Wellen erhalten wir ein Erlebnis. Entscheidend ist die Selbstähnlichkeit der Wellen, d.h. es wird nur die Information erlebbar, die zu uns passt und auf eine entsprechende Vergangenheitswelle in uns stößt. Dann wird die Möglichkeit zur Wirklichkeit. „Protyposis“ ist die Bezeichnung für eine Quanteninformation, die be-

wusst wird und dadurch in der Wirklichkeit Bedeutung erhält. Heute sind es die Physiker, die sich mit diesen Phänomenen beschäftigen. Die Psychologen sind zu ignorant dazu, bedauert Hinz. Als Empiriker schließen sie die interessantesten Phänomene aus ihrer Betrachtung aus.

